"Classe-atelier" : ein Jahr, um Vertrauen in sich zu gewinnen

Autor(en): **Auderset, Marie-José**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **27 (2001)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-799994

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Classe-atelier»: Ein Jahr, um Vertrauen in sich zu gewinnen

Im Rahmen dieses *supra-f* Projektes in der jurassischen Hauptstadt Delémont wird Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen die Chance gegeben, sich während eines Jahres neu zu orientieren und den Übertritt ins Berufsleben zu schaffen.

MARIE-JOSÉ AUDERSET*

«Fehlende Motivation» heisst es bei allen SchülerInnen, die ins Projekt Classe-atelier in Delémont eintreten, um ihr letztes Schuljahr zu absolvieren. Diese Jugendlichen hatten bereits massive Schwierigkeiten, die sie in der Regelklasse in hohem Masse zu AussenseiterInnen machten. Zur «Selbstverteidigung» entwickelten sie ein Sozialverhalten, das in einer «normalen» Klasse schwer zu handhaben ist. In einer Struktur wie Classe-atelier jedoch, die sehr flexibel auf diese Problematik reagieren kann, finden diese SchülerInnen, die bis anhin als verloren galten, ihre Lust am Handeln wieder oder mit andern Worten: ihre Motivation. Für diese Herausforderung müssen die Jugendlichen Vertrauen in sich selbst gewinnen und sich eine Basis erarbeiten, um einen Berufsweg zu finden.

* Marie-José Auderset, Journalistin, Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenfragen, SFA. Übersetzung: Jolanda Cohen & Thomas Pfister-Auf der Maur

SchülerInnen mit mangelnder Motivation

Das *supra-f* Projekt Classe-atelier in Delémont entstand aufgrund einer beunruhigenden Tatsache: Nach Abschluss jeden Schuljahres gibt es Jugendliche ohne Berufsmöglichkeiten. Sie haben nicht die Fähigkeiten, eine Berufsausbildung zu machen und riskieren daher, in die Kriminalität abzugleiten. Aufgrund dieser Realität haben die Direktoren der Oberstufen-Schulen und des «Service de l'Enseignement jurassien» nach einer Alternative gesucht. Die Beobachtungen zeigten, dass eine wachsende Anzahl SchülerInnen in der Schlussphase der Schulzeit für die Anforderungen der Berufsschule nicht mehr ausreichend motiviert ist. Sie zeigen problematisches, störendes Verhalten und stiften Unruhe in der Schule. Sie haben Schwierigkeiten, sich an die Strukturen der Oberstufe anzupassen und haben keine Pläne für die Zukunft.
Die betroffenen LehrerInnen forderten eine neue Auffangmöglichkeit für diese Jugendlichen in Schwierigkeiten, damit sie Gelegenheit erhalten, sich in die Berufswelt und in die Gesellschaft einzugliedern. Das Resultat liess nicht lange auf sich warten, denn im August 1998 wurde in Delémont das Projekt Classe-atelier eröffnet. Seit 1999 ist es Teil des Präventionsprogramms *supra-f (vgl. Kasten)*.

Von der Realität der Jugendlichen ausgehen

Die Mädchen und Jungen, die das Classe-atelier besuchen, gehören zu den 10 bis 30 Prozent von Jugendlichen, denen es nicht gelingt, sich in der Normalklasse zurechtzufinden. *«Sie brauchen jemanden, der ihnen zuhört, um zu erfahren wer sie sind; und dass man sich Zeit nimmt, sie zu verstehen, und ihnen zu zeigen, dass man sie liebt»*, erklärt Philippe Chételat, Lehrer und Projektleiter. *«Sie wünschen sich Erwachsene gegenüber zu haben, die ihnen eine erzieherische Alternative vorschlagen und sich daran halten. Wenn man Zeit hat, dies zu berücksichtigen, ändern sie sich.»*
Um ihnen die grösstmöglichen Chancen zum Erfolg zu bieten, sind wenige Erwachsene als Bezugspersonen da: Zwei HauptlehrerInnen und zwei bis drei Hilfslehrer. Die HauptlehrerInnen betreuen die Jugendlichen in den theoretischen Fächern und bei handwerklichen Arbeiten. Das gibt ihnen die Möglichkeit, eine Verbindung zu schaffen zwischen den beiden Unterrichtstypen – ganz im Sinne einer ganzheitlichen Pädagogik.

Zwischen Theorie und Praxis

Konkret widmen die Jugendlichen 50 Prozent ihrer Zeit dem Erwerb des Wissens der 6. und 7. Klasse in Mathematik, Französisch und Allgemeinbildung. Es geht für sie darum, den Stoff in diesen drei Hauptfächern durchzuarbeiten, um in die Lehre eintreten zu können. Daher haben sie weder Geschichte, noch Geographie oder Zeichnen. Zu 40 Prozent arbeiten sie in den Ateliers – Mechanik, textiles Gestalten, Kochen, Holz- und Kartonbearbeitung oder Töpfern.
Die restlichen 10 Prozent werden für Planung und Auswertung der Woche eingesetzt.

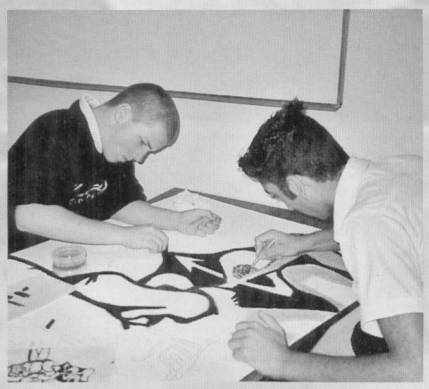
«Die Lehrpersonen haben nur ein Schuljahr lang Zeit, die Jugendlichen mit sich selber zu konfrontieren und ihnen neue Wege aufzuzeigen.»

Pädagogische Haltung

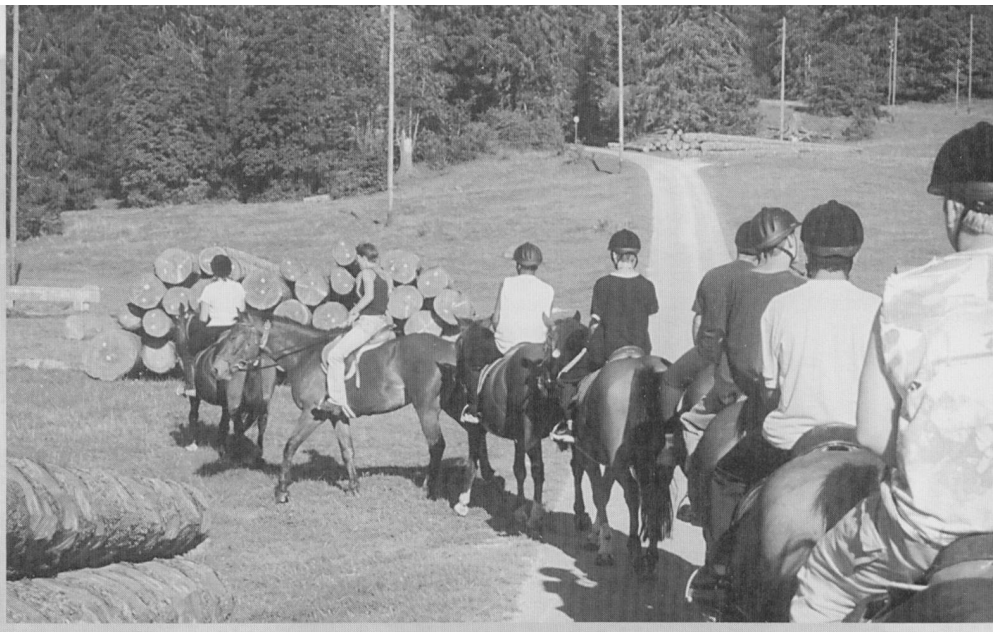
Die Jugendlichen bekommen endlich Zeit, um sich selber besser kennen zu lernen und zusammenzuleben. Am Anfang der Woche haben sie zwei Stunden, um die folgenden Tage zu organisieren, während sie am Freitag zwei weitere Stunden damit verbringen, die während der Woche aufgetretenen Probleme zu diskutieren und zu analysieren. Derselbe pädagogische Ansatz zeigt sich auch bei ganz einfachen Sachen, zum Beispiel bei der Kaffeepause morgens: Wer macht Kaffee? Wie macht man ihn? Wieviel kostet das? Wenn Montags jeder einen Franken gibt für den Kaffee: wie ist das Geld einzuteilen, damit man Kaffee und Biscuits hat bis am Freitag? Was ist zu tun, wenn einige zu viele Biscuits essen? Diese Art von Themen stehen immer wieder zur Diskussion, und jedes mal ist es ein neues Problem, das gelöst werden muss.

Der Familienhintergrund der Jugendlichen muss berücksichtigt werden

Wenn man mit 15 Jahren ein kräftiger, strammer Bursche ist und vor einem leeren Blatt sitzt, mit dem man nichts anzufangen weiss, ist das unerträglich. Man findet somit jede Menge Ausflüchte, die Aufgabe nicht zu machen. Philippe Chételat bemerkt: *«Am Anfang des Schuljahres versuchen einige ununterbrochen, ihre Unwissenheit zu verstecken. In der Oberstufe gingen sie von Lehrer zu Lehrerin, störten die Klasse und die Lehrperson, dann die nächste, und machten nie Schulaufgaben.»*
Im Classe-atelier gelingt es, sie mit vereinter Kraft für Schularbeiten zu gewinnen. Dahinter steht das Motto:



Gruppenarbeit in der Klasse: eine Zeichnung im Grossformat.



Reitausflug in der ersten Kontaktwoche zu Beginn des Schuljahres.

«Wenn sie es jetzt nicht schaffen, werden sie es nie schaffen.»
Die Lehrer suchen eine persönliche Beziehung zu jedem Schüler und jeder Schülerin. Sie nehmen sich Zeit zum Gespräch. Oft müssen sie alle ihre Erziehungskünste aufwenden und zum Teil fast bei Null anfangen. *«Einige sind total unzivilisiert»*, bemerkt Philippe Chételat. *«Ich hätte nie geglaubt, dass es im Kanton Jura solche katastrophalen Familiensituationen gibt. Man muss die Realität dieser Jugendlichen mit berücksichtigen, wenn man Fortschritte erzielen will. In Normalklassen haben die Lehrpersonen diese Zeit nicht».*

Seine Schwierigkeiten kennen, um sie zu überwinden

Ziel des Classe-atelier ist es, den SchülerInnen das nötige Rüstzeug zu vermitteln, damit sie eine Lehre antreten können oder zumindest einen Berufsweg finden. Während diesem letzten Schuljahr können sie so viele Schnupperlehren machen, wie sie möchten. Selbst wenn ein Junge oder Mädchen in der Schule nicht besonders gut ist, gibt es Arbeitgeber, die sie für eine Aufnahme in die Lehre akzeptieren, wenn sie während der Schnupperlehre zeigen, dass sie arbeitswillig und leistungsfähig sind. Sie können auch ein Lehrvorbereitungsjahr absolvieren oder Nachhilfeunterricht besuchen. *«Falls sie mal ‹abstürzen›»*, meint der Projektleiter, *«aber erkannt haben, wo ihre Schwierigkeiten liegen, können sie sich damit beschäftigen. Sie finden heraus, was dagegen zu tun ist, und wie das Hindernis überwunden werden kann. Wenn Sie ein Ziel erreichen wollen, können sie dies von sich aus. Sie lernen, für sich selber verantwortlich zu sein.»*

Klassenausflug am Ende des Schuljahres.

Der wirkliche Erfolg hängt vor allem mit dem ganzen Prozess zusammen, der während des Schuljahres stattgefunden hat. Dies ist deutlich am veränderten Verhalten der Jugendlichen zu erkennen. Die Arbeit im Classe-atelier fordert von den Lehrkräften viel Einfühlungsvermögen, Engagement und Energie. ■

Kontakt:
Classe-atelier in Delémont
Tel. 032 422 08 22
classat@bluewin.ch

supra-f
Suchtpräventions-Forschungsprogamm für gefährdete Jugendliche.
Programmleitung: Bundesamt für Gesundheit
Projektkoordination: pro juventute
www.admin.ch/bag/sucht/projekte/supraf
www.projuventute.ch/d/angebot/drogen/supraf.html
supra-f ist im SuchtMagazin regelmässig mit einer Doppelseite präsent.